

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl
Fernruf 108 und 109

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 · Geschäftsstelle: Schloßstraße 28

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonne oder deren Raum 25 Pf.
von auswärts 30 Pf., im Reklamenteil 75 Pf.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 30 Pf.

Nr. 251

Donnerstag, 20. November 1919

22. Jahrgang

Will man den Konflikt?

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Die Vernehmung Helfferichs vor dem Untersuchungsausschuß gestaltete sich überaus stürmisch. Das Auftreten Helfferichs war offensichtlich mit ganz bestimmten Tendenzen verbunden. Von Anfang an hatte man den Eindruck, daß er absichtlich auf einen Konflikt hinarbeite.

Helfferich und Bethmann sind zwei grundverschiedene Temperamente. Bethmann kam aus den Bedenken nicht heraus; für Helfferich gab es überhaupt keine Bedenken. Es machte Helfferich gar nichts aus, innerhalb 24 Stunden seine Überzeugung über die andere „wissenschaftlich“ zu „begründen“. Sein Auftreten im parlamentarischen Untersuchungsausschuß war völlig gleich demjenigen im Reichstage; es erinnerte an die ruhige Betätigung des Elefanten im Potsdamer Garten. Dabei ist Helfferich von einer mimosenhaften Empfindlichkeit, während er im Kampfe gegen seine Gegner völlig ohne Skrupel ist. Seine Aufregung über das allerdings sehr unglücklich formulierte, nicht an diese Stelle gehörende „Werturteil“ des Reichsministers David über mehr oder weniger geringe „Loyalität“ des alten Regimes war um so weniger verständlich, und machte um so mehr den Eindruck einer künstlichen Theaterpose, als gerade Helfferich im Verlauf seines vielstündigen Plädoyers es wahrhaft nicht an Werturteilen hatte fehlen lassen. Namentlich das Zentrum, bekam die ganze Gehässigkeit Helfferich'scher Dialektik zu spüren! Hatte er es schon gewagt, das Zentrum wegen seiner Haltung in der Ubootfrage der Heuchelei zu bezichtigen, so brachte er es fertig, die Mehrheitsparteien des Reichstages, also auch das Zentrum, wegen der Friedensresolution im Juni 1917 in Zusammenhang mit einer seiner Charakteristika von „Verbrechern“ zu bringen. Er warf diesen Parteien, also auch dem Zentrum vor, daß sie dem Ubootkrieg „in den Rücken gefallen“ und damit für den Verlust des Krieges verantwortlich seien.

Nun fragen wir aber: Wie reimt sich dieser Angriff Helfferichs mit der patetischen, geradezu auf die Tränenbrillen wirkenden dreimaligen feierlichen Versicherungen Bethmanns zusammen, welcher erklärt, daß damals im Juni 1917 zum ersten Mal, — zum ersten Mal! — daß er eine, für seine, des Reichstanzlers Bethmann Politik im Reichstage nicht gefunden habe. Gerade das fand ja Bethmann so außerordentlich tragisch, daß er in diesem Augenblick, in welchem er also zum ersten Male eine parlamentarische Mehrheit für seine Auffassung in der Ubootfrage gefunden habe, „gestürzt“ worden sei. Und nun kommt Helfferich und erklärt, daß die damaligen Männer dem Ubootkrieg in den Rücken gefallen seien. Er ist sich wohl nicht bewußt gewesen, welche ungeheure Anklage er damit auch gegen seinen Chef, den verantwortlichen Leiter der Reichspolitik, den Reichstanzler Bethmann Hölweg gerichtet hat.

Um übrigens auf den provozierenden Angriff Helfferichs gegen das Zentrum wegen seiner Haltung in der Ubootfrage zurückzukommen: Minister David hat ja die Erklärung abgegeben, daß durch die Verheimlichung des ungemein bedeutsamen und „verheißungsvollen“ Schrittes einer neutralen Macht“ der Reichstag hinter Licht geführt worden sei und daß bei Kenntnis dieses Schrittes er nie und nimmer für den Ubootkrieg zu haben gewesen wäre.

Wenn Helfferich auf den Konflikt zutreibt, und den Untersuchungsausschuß zu provozieren und zu discredieren sucht, wobei die deutsch-nationale Demonstration auf der Straße ja eine ergänzende Regiehandlung war, so muß man die Verantwortung dafür diesem Manne überlassen, dessen Regierungskompetenz ein Unglück für das Volk war, der sich in edler Selbsteinschätzung für den „starken Mann“ hält, nach dem die Deutschnationalen schreien.

Eine politische Krise?

Von unserem parlamentarischen Vertreter wird uns geschrieben:

Ein Ringen zwischen der alten und neuen Zeit ist das, was in der letzten Woche vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß sich vollzog. Es war von vornherein damit zu rechnen, daß es zu einem ernstlichen Konflikt

Die Beisetzung des Kardinal-Erzbischofs Felix von Hartmann.

Köln, 18. November 1919.

Der Vorabend.

Am Vorabend des Beisetzungstages Sr. Eminenz des Kardinals Felix von Hartmann hielt der Pfarrer und das hohe Domkapitel in der Krypta von St. Gereon vor der Bahre ihres hochverehrten Oberhirten die nach dem kirchlichen Ritus vorgeschriebenen Traueroffizien. Hier wurde dem hohen Verbliebenen ein von den Mitgliedern des Domkapitels unterzeichnetes Dokument, das die Lebensbeschreibung des verstorbenen Kirchenfürsten enthält und das vorher in einem Glaszylinder verschlossen worden war, in den Sarg gelegt, der dann verschlossen wurde. Zu dieser Trauerfeier hatten sich eine große Anzahl Andächtiger eingefunden, um nochmals die Gelegenheit wahrzunehmen, gemeinsam mit den Mitgliedern des Metropolitankapitels, die dem Entschlafenen während seiner bischöflichen Amtstätigkeit, besonders nahe gestanden, an der Bahre einen letzten Gruß zu entbieten. Dann abschieden alle nach einem nochmaligen stillen Gebete auf den Lippen mit wehmütigem Herzen von dem heimgegangenen Oberhirten.

Die Beisetzungsfestlichkeiten.

Die Aufstellung der Vereine erfolgte von 7 Uhr früh ab. Trotz des über Nacht eingetretenen Tauwetters und niederbegehenden Regens war die Beteiligung außerordentlich stark. Es hatten sich hunderte Vereine und Körperschaften — kirchliche und weltliche — mit ihren Fahnen, Studentenkorporationen in vollem Schmuck und viele hundert Geistliche von Nah und Fern eingefunden. Um 8 Uhr setzte sich vom Dom aus der Zug der Geistlichkeit zur Pfarrkirche Gereon in Bewegung, wo die Geistlichkeit vor der aufgebahrten Leiche die vorgeschriebenen Laudes betete. Hierauf bewegte sich der schier unendlich lange Leichenzug am erzbischöflichen Palais, wobei zum hohen Dom in Bewegung, wo er unter dem Vollaute aller Glocken um 9,30 Uhr anlangte. Eine große Menschenmenge bildete in andachtsvoller Haltung Spalier. Im Trauerzuge waren vertreten die erschienenen Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Vertreter der verschiedenen Domkapitel, Stiftskapitel, sowie andere hohe Würdenträger der Welt- und Ordensgeistlichkeit. (Weilbischof Müller, der schwer erkrankt ist, konnte an den Trauerfeierlichkeiten nicht teilnehmen). Ferner waren zu den Beisetzungsfestlichkeiten die Spitzen der Staats-, Zivil- und Militärbehörden erschienen, denen sich zahlreiche Abgeordnete aller Parteirichtungen zugesellten. Auch waren Vertreter der evangelischen Gemeinde und der Synagogengemeinde erschienen, um dem hohen Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen. Eine Anzahl prachtvoller Kränze wurden im Leichenzuge getragen. Unmittelbar vor dem Sarge wurden die Ordensauszeichnungen sowie als Zeichen seiner bischöflichen Würde der Bischofsstab, das Pectoralkreuz und ebenso der purpurfarbene Kardinalshut getragen. Der Dom, dessen Hochchor man ein Trauergeviert angelegt hatte, strahlte in elektrischem Lichte und umgeben von zahllosen Kerzen findet der Sarg vor dem Hauptaltar seine Aufstellung. Nochmals stimmen die Domglocken die Totenklage an und alsdann begann das

Pontifikal-Requiem

geleitet von dem hochbetagten Bischof von Trier, Dr. Felix Korum, dem die Domkapitulare Dr. Steffens und Dr. Blant als Ehrenvikare fungierten, während Prälat Domprobst Dr. Widdendorf assistierte. Der Hochchor sang während des Requiem die vierstimmige Missa pro defunctis und das Libera von C. Cohen. Nach beendtem Requiem hielt Bischof Dr. Johannes Poggenburg von Münster

kommen müsse, wenn einmal ein ausgeprägter politischer Charakterkopf mit dem neuen System und seinen Männern zusammengedrückt. Das ist nun bei der Vernehmung Helfferichs eingetroffen.

Helfferich hat schon sofort bei Eintritt in das „Verhör“ sich eigentlich recht deutlich über seine „Hochachtung“ vor diesem „parlamentarischen“ Ausschusse ausgesprochen. Die rechtliche Anomalie, daß ein Zeuge unter Eid Aussagen machen soll, die ihn unter Umständen vor den späteren Staatsgerichtshof bringen würden, hat Helfferich ebenfalls, und zwar gleich Bethmann, festgenagelt.

die Trauerrede.
Andächtige Trauerfeier! „Jener war eine brennende und strahlende Leuchte.“ Joh. 5, 35. Als wir am 24. August d. Js. die Bischofskonferenz zu Fulda beendet hatten und von eurem Kardinal und Erzbischof Abschied nahmen, da konnten wir Bischöfe nicht ahnen, daß seine letzten Worte Abschiedsworte für dieses Leben waren, daß es ein Abschiedswort für immer sein sollte. Nun ist er hinübergerufen zur ewigen Ruhe, zum nie endenden Allerheiligsten im Himmel. Jetzt stehen wir in letzter Stunde an seinem Sarge und haben das hl. Opfer für seine Seelenruhe dargebracht. Ich soll ihm einen Abschiedsgruß widmen in euer aller Namen, auch im Namen der Münsterischen Diözese, der er so viele Jahre rastloser Arbeit geschenkt. Der Verstorbene war eine brennende und strahlende Leuchte in seiner tiefen kindlichen Frömmigkeit. Diese war der Grundbaustein seines ganzen Wesens, ein kostbares Erbe aus einem frommen Elternhause. Die jugendliche, tiefe Frömmigkeit führte ihn zum Priestertum. Sie begleitete ihn als Priester, Bischof und Erzbischof durch das Leben. Sie war das Fundament für ein segensreiches Priestertum. Wir alle kennen diesen durch seinen Wandel so erhaltenen Hohenpriester, der als leuchtendes Beispiel der Frömmigkeit uns vorangegangen ist. Er war eine strahlende Leuchte in seinem wahrhaft apostolischen Eifer für die unsterblichen Seelen. Mit unerschütterter Hingabe hat der Verewigte in allen Stellungen für Gott und die unsterblichen Seelen gewirkt. Brennender Seeleneifer redete aus allen seinen Hirtenbüchern, aus seinen feurigen Ansprachen und Predigten. Den Stolz hat er gehaßt, die Demut geliebt und geübt. In der Stille und Verborgenheit hat er rastlos gearbeitet. Weder Furcht noch Anfeindung konnten ihn vom rechten Wege abbringen. Unerreicht suchte er Gottes Ehre und das Heil der Menschen. Seine Werke sind in Gott getan. Glühende Liebe zur hl. Kirche, die treue Anhänglichkeit an den hl. Vater mahnten ihn, stets dem Rufe Gottes zu folgen. Er liebte seine Kirche, das wußte Papst Pius 10. hochseligen Andenkens und das wußte Papst Benedikt 15. und darum die vielen Beweise unbegrenzten Vertrauens. Sein Leben war ein Opferleben im Dienste seines Heilandes. Sein Leben war reich an Erfolgen, aber auch ein Dornenweg. Wie litt sein Herz, das so warm fühlte für Volk und Vaterland, besonders unter den Nöten des langen Krieges. Stets bemüht, fremde Not zu lindern, die Soldaten aufzurichten, die Verwundeten zu trösten, den Gefangenen aller Nationen zu helfen, hat er in Wahrheit sich selbst verzehrt. Auf dem Höhepunkte seines Opferlebens, in der schmerzhaften Krankheit hat er all seine Leiden dem Herrn übergeben und Tod aufgeopfert. So hoffen wir denn, daß auch von seinem Sterben das Wort der hl. Schrift gilt: „Selig die Toten, die im Herrn sterben. Von nun an, so spricht der Geist, sollen sie ausruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Off. 14. 13). Als Abschiedswort sagte der bischöfliche Redner die Worte des hl. Augustinus: „Ich weiß, welchen Platz ich einnehme in euren Herzen, weil ich weiß, welchen Platz ihr einnehmet in meinem Herzen.“ Gedenket darum recht oft seiner beim Gebete und beim hl. Opfer, damit Gott der strenge Richter ihm bald die ewige Ruhe schenke und ihm bald leuchte das ewige Licht im Himmelsdome. Amen.

Nach der Gedächtnisrede hielt Bischof Dr. Korum die feierliche Absolutio. Darauf wurde der Sarg in die Gruft getragen, wo der Heimgegangene in unmittelbarer Nähe seiner Vorgänger auf dem erzbischöflichen Throne beigesetzt wurde. In stummer Trauer verließen darauf die Teilnehmer die Domkirche, im Herzen den Gedanken: Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Helfferich hat aber doch sein Plädoyer ungemein geschickt dazu zu benützen gewußt, um weit über den Rahmen des gesteckten Themas hinaus seinerseits seine und der alten kaiserlichen Regierung Auffassung über die Schuld am Zusammenbruche darzulegen. Bei seinem Verhör hat er noch niemals des Weiteren einen Zweifel darüber gelassen, wie er seine Stellung vor diesem Ausschusse auffaßt. Sein ganzes Auftreten war von Anfang an auf Kampf, rücksichtslosen Kampf abgesehen. Nur mit äußerstem Widerwillen, den durch Wort und Ton und Geste auch äußerlich zu bekunden er gar nie unterließ, gab er die Antworten.

Deutsche
Spar-Prämienanleihe
1919

Hauptgewinne
jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung
im März
1920

Den Dr. Cohn aber, der im Bunde mit der Sowjetregierung stand, verweigert er jede Antwort. Man ist anfänglich erstaunt darüber, weil doch Bettmann Hollweg, Zimmermann, Capelle und die sonstigen Zeugen sich daran nicht gestoßen haben. Helfferich ist nun aber entschlossen, es bis zum Äußersten ankommen zu lassen, er will mit Cohn nicht verhandeln. Der Ausschuss entscheidet gegen ihn. Helfferich verweigert sein Zeugnis auch weiterhin, und so kam es zum Bruch.

Wir haben für die Gefühle Helfferichs volles Verständnis, wenn wir auch zugeben müssen, daß es, man mag im übrigen zu der Einrichtung stehen, wie man will, doch wohl nicht angängig ist; einer verfassungsmäßigen Einrichtung in dieser Form die Mißachtung, um nicht zu sagen, die Verachtung, zu bezeugen, aber die Gefühle selbst verstehen wir, wie gesagt, vollkommen. Es liegt etwas ungemein Aufreizendes und Aufregendes darin, die Männer des alten Deutschland vor diesem seltsam zusammengefügten Forum und Politiker wie Dr. Cohn auszuordnen zu sehen. Durch die Art der Fragestellung vom ersten Verhandlungstage an ist der rein untersuchende Charakter dieses Ausschusses verwischt worden. Der Vorsitzende hat, um so viel als möglich Konflikte auszuschalten, das Fragerecht in weitestem Umfange gewährt. Diese Gunst ist aber von verschiedenen Ausschussmitgliedern in einer Weise mißbraucht worden, die auch den Fernstehenden den peinlichen Eindruck einer objektiv-tendenzlosen, ja sogar parteitendenzlosen Färbung gaben. Es ist kein Wunder, wenn sich dagegen die ausgefragten Persönlichkeiten, die nicht als Angeklagte hier sitzen, wehrten und wenn es dann zu einem so schweren Zusammenstoß mit dem, mit überreichem Temperamente begabten Dr. Helfferich kam. In diesem Punkte liegen die Schlüssel zum Verständnis der jetzigen sehr kritischen Lage. Es kann aber nicht übersehen werden, daß diese zunächst rein intern scheinende Krisis durch die Art des verhandelten Stoffes und der beteiligten Körperschaft leicht zu einer politischen Krisis von weittragender Bedeutung werden kann. Um es kurz zu sagen: es gewinnt den Anschein, daß der Kampf zwischen der alten und der neuen Zeit in ein bedeutungsvolles Stadium eingetreten ist.

Zur Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen.

Frankfurt a. M., 18. November. Eine vom Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen einberufene Versammlung in der Paulskirche vereinigte eine vieltausendköpfige Menschenmenge in einmütigem Einpruch gegen eine weitere Zurückbehaltung der deutschen Gefangenen in Frankreich und forderte in machtvoller Rundgebung die sofortige Befreiung der gefangenen Volksgenossen.

Zum Frieden

Lloyd George über die Ratifizierung

Amsterdam, 16. November. Allgemein Handelsblad zufolge teilte Lloyd George in Parlamentary Papers mit, man hoffe, daß der Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrages mit Deutschland vor Ende dieses Monats vor sich gehen werde.

Friedenszustand am 27. November

Kopenhagen, 18. November. Die Regierungsparteien in Kopenhagen und Stockholm haben an die Verbandsmächte die Anfrage gerichtet, wann das Inkrafttreten des Friedensvertrages zu erwarten sei. Nach der Antwort des Obersten Rates wird der Friedenszustand am 27. November eintreten.

Deutsches Reich

Adolf Groeber †

Berlin, 19. November. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion der preussischen Landesversammlung, Abg.

Groeber, ist heute mittag 12.30 Uhr während eines Gespräches mit Geheimrat Jungheim, dem Direktor bei dem Reichstage, von einem Schlaganfall ereilt worden und verstorben.

Geheimrat Jungheim sagte ihm, daß er als Parlamentarier immer seine Pflicht getan habe. Groeber antwortete, er glaube diese Anerkennung verdient zu haben. In diesem Augenblick lehnte er sich im Sessel zurück und war tot. Es wurden sofort Parteifreunde des Verstorbenen benachrichtigt, die veranlaßten, daß der Verbliebene einstellte im Reichstage aufgebahrt wurde.

Die Vernehmung Hindenburgs und Ludendorffs

Berlin, 18. November. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind heute vormittag vor dem Untersuchungsausschuss erschienen. Der Ausschuss hat acht Fragen zusammengestellt, die sich seit gestern in der Hand der Zeugen befinden. In der Hauptsache wünscht der Ausschuss zu wissen, in wie weit die Feldherren um die politischen Pläne gewußt haben. Es besteht die Absicht beim Ausschuss, sich mit der Auskunft zu begnügen und Frage- und Antwortspiel beiseite zu lassen.

Beide Feldherren waren bereit, nach Abgabe ihrer Erklärungen den Eid zu leisten. Dieser erfolgte mit dem religiösen Zusatz:

„Auf unbestimmte Zeit vertagt!“

Im Laufe der weiteren Verhandlungen kommt es zu einem Wortwechsel zwischen General Ludendorff und dem Vorsitzenden über die Wahrung der Ehre der Zeugen. Hindenburg und Ludendorff erklären, am Nachmittag nicht erscheinen zu können. Der Ausschuss beschließt in einer besonderen Beratung, weil auch am Buß- und Bettage wegen religiöser Bedenken keine Sitzung stattfinden könne und am Donnerstag die Nationalversammlung wieder tagt, die Sitzungen des Ausschusses auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Beim Herausreten wurden Hindenburg und Ludendorff wieder lebhaft Ovationen dargebracht.

Berlin, 18. November. Der Untersuchungsausschuss hat seine Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Nach Beendigung der heutigen Sitzung trat, wie die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten mitteilen, Feldmarschall Hindenburg an den Vorsitzenden Gothein heran und wies auf die Schwierigkeiten hin, die für ihn eine solche Vertagung auf unbestimmte Zeit mit sich bringe. Er sei nicht in der Lage, seinen Aufenthalt in Berlin fortzusetzen. Gothein bedauerte die Schwierigkeiten sowie, daß er nicht in der Lage sei, sie zu ändern. Demgemäß wird Hindenburg in den nächsten Tagen Berlin verlassen und in etwa zwei bis drei Wochen zurückkehren. Der Ausschuss wird die Pause mit Vorarbeiten ausfüllen, namentlich mit der Sicherung des Aktenmaterials über die politischen Fragen.

Rückkehr der deutschen Abordnung.

Göteborg, 18. November. Die deutsche Abordnung zur Arbeitskonferenz in Washington hatte heute mit dem Dampfer „Stockholm“ abreisen sollen. Kurz vor der Abreise des Dampfers lief von der deutschen Regierung die Mitteilung ein, daß die Konferenz schon Ende dieses Monats auseinandergehe, daß es also zwecklos wäre, wenn die Abordnung die Reise über den Atlantischen Ozean antrete. Die Deutschen reisen morgen in die Heimat zurück.

Wohin wir bereits gekommen sind.

Eine Gotteslästerung, wie sie großhuligen Kalibers noch in keiner amtlichen Körperschaft geleistet worden sein dürfte, wurde in der Sitzung des Münchener Stadtrates vom 6. November verübt. Bei der gewiß sehr dringlichen Beratung der Errichtung von Denkmälern für die Revolutionsoffer auf beiden Seiten, vertiefte sich der „unabhängige“ Stadtvater Niedermayer, laut „M. N.“ zu der Aeußerung, daß „für die Unabhängigen Eisner das sei, was für Andere vielleicht der Nazarener“.

Für die „Anderen“ ist „der Nazarener“ Gottes Sohn, also Gott selbst. Wenn die Unabhängigen, Couleur Niedermayer, Kurt Eisner aus Galtzien als ihren leidenschaftlichen Gott ansehen, ihm göttliche Ehren erweisen wollen, so ist das schließlich ihre Sache. Aber, daß sie Kurt Eisner, von dessen Leben und Wirken wir doch alle Zeitgenossen sind, unseren Heiland, dem Weltlöffel gleichstellen, dagegen bäumt sich das christliche Gefühl voll Entzückung auf. Daß sich die christliche Bevölkerung Münchens so was in ihrem eigenen Haus bieten lassen muß, zeigt am deutlichsten, wohin wir bereits gekommen sind und wohin noch weiter die Reise gehen soll.

Zentrum und Handwert

Ein Antrag der Zentrumsabgeordneten Altegoer und Genossen ersucht die Preussische Landesversammlung, die Staatsregierung zu ersuchen, die Verwaltungen der staatlichen Bergwerke anzuweisen, Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten an ihren Wohnungsbauten und zur Behebung von Bergschäden an Privathäusern, nicht mehr in eigener Regie auszuführen, sondern diese Arbeiten den selbständigen Handwerksmeister zu übertragen.

Kartoffelbelieferung

Die Reichskartoffelstelle drachtet auf das Ersuchen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz um verstärkte Belieferung mit Kartoffeln, daß es zwar zurzeit infolge starken Frostes in den östlichen Lieferbezirken leider nicht möglich sei, von dort eine verstärkte Belieferung herbeizuführen, daß jedoch Hoffnung bestehe, daß bei Eintreten milderer Witterung die erwünschte verstärkte Belieferung aufgenommen werden könne.

Brot anstatt Kartoffeln.

Berlin, 18. November. Wie nach verschiedenen Blättern verlautet, soll bei Erschöpfung der Kartoffelzufuhr durch die Witterungsverhältnisse an Stelle der fehlenden Kartoffeln eine höhere Brotquote zur Verteilung gelangen.

Was muß man von der neuen Spar-Prämienanleihe wissen?

Die Spar-Prämienanleihe bringt 5 Prozent Zinsen, die nicht sofort ausbezahlt, sondern jährlich dem Kapital zugeschlagen werden.

Wird z. B. ein Stück im 5. Jahre durch Auslosung getilgt, so erhält der Besitzer 1000 Mark Kapital und 250 Mark aufgelaufene Zinsen ausbezahlt.

Es finden jährlich zwei Gewinnziehungen statt, in denen zusammen 5000 Gewinne — darunter 10 Hauptgewinne zu je 1 Million Mark — gezogen werden; außerdem jährlich Tilgungsziehungen, in denen entschieden wird, welche Stücke zurückgezahlt werden (z. B. in den ersten 10 Jahren 50 000 Stücke jährlich).

Von den zurückgezählten Stücken erhält jedes zweite außerdem eine Sondervergütung (Bonus) von 1000 Mk. der mit den Jahren bis auf 4000 Mark wächst.

Solange ein Stück nicht durch die Tilgungsziehung ausgelost ist, nimmt es weiter an allen Gewinnziehungen teil, sobald jedes Stück wiederholt gewinnen kann.

Den Besitzern der Spar-Prämienanleihe sind steuerliche Vorteile gewährt:

1. Begünstigung der Erbschaftsbesteuerung, 2. Befreiung von der Vermögenszuwachssteuer, 3. Befreiung von der Einkommensteuer, 4. Befreiung von der Kapitalrentensteuer.

Bei der Zeichnung der Spar-Prämienanleihe muß die eine Hälfte in Bar, die andere durch Kriegsanleihe bezahlt werden. Die Kriegsanleihe wird zum Kurse von 100 in Zahlung genommen.

Der Ausschuss zur Förderung der Deutschen Spar-Prämienanleihe hat Berlin W 9, Bubapeter Str. 5, eine amtliche Auskunftsstelle errichtet, die unentgeltlich schriftlich über alle Einzelheiten dieser Anleihe Auskunft und Belehrung erteilt.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

„Sie glauben an seine Unschuld, obwohl doch alle Indizien gegen ihn sprechen? Falsch, das nennt' ich einen seltenen Glauben!“

„Ihr Hohn trifft mich nicht, mein Herr.“

„Also, daß Ragnhart an jenem Abend um dieselbe Zeit, da der Einbruch geschah, sich in der fremden Wohnung befand, daß alle gefundenen Merkmale auf ihn passen, daß man bei ihm mehrere wertvolle Marken fand, die nachweislich ebenfalls dem Geheimrat gehörten, das halten Sie für irrelevant? Das nennen Sie noch nichts?“

„Und trotzdem können Sie sich irren.“

„Daß man den Wachsabdruck fand, den der Einbrecher zu seinem Nachschlüssel benutzte, daß Sie ihn gerade an jenem verhängnisvollen Abend fanden, das nennen Sie nichts? Ich meine, das alles stimmt doch zu sehr zusammen, daß ja der Teufel seine Hand im Spiele haben mußte, wenn sich die Sache anders verhalten sollte.“

„Und doch scheint auch der Untersuchungsrichter einige Bedenken bekommen zu haben, denn er wird den Antrag auf vorläufige Haftentlassung gegen Stellung einer hohen Kaution allem Anscheine nach bewilligen, und binnen kurzem werden Sie Mister Ragnhart wieder in Freiheit sehen.“

„Ah, das ist unmöglich, was Sie da sagen. Vorläufig ist noch nichts gefunden worden, das gegen die Annahme von Ragnharts Schuld spricht. Unwesentlich in der Wohnung, als der geheimnisvolle Diebstahl erfolgte, im Verein mit allen Umständen, um seine weitere Haft zu rechtfertigen. Ich möchte nicht, was den Richter zu einer solchen unverständlichen Handlung veranlassen sollte.“

„Das will ich Ihnen gern mitteilen.“ erwiderte Eliza in etwas spöttischer Tone. „Der Grund ist der, daß der Untersuchungsrichter durch mehrere Fälle der letzten Tage die Ansicht erlangt hat, daß derartige geheimnisvolle Einbrüche ins Wert gesetzt werden können, auch ohne daß mein Vetter dabei im Spiele zu sein braucht.“

„Sie sprechen in Rätseln, verehrtes Fräulein.“

„Nun denn, im Laufe der Woche sind, wie mir der Rechts-

beistand meines Vatters erzählte, in verschiedenen Gegenden der Stadt eiserne Geldschränke großer Firmen ausgeraubt worden, ohne daß man den geringsten Inhalt hat, auf welche Weise der Einbrecher verfahren sein soll. Man hat nicht die geringsten Spuren finden können, so daß man vor einem Rätsel steht. Das Eine aber werden Sie mir bei diesen Fällen aufgeben müssen: daß mein Vetter daran absolut unschuldig sein muß. Ich empfehle mich!“

Sie machte eine kleine Verbeugung, indem sie ihn spöttisch anblickte, und im nächsten Moment hatte sie eine elektrische Wahn bestiegen und war seinen Blicken entschwunden.

Was war das nun wieder! Und ob der Geheimrat schon von diesen neu hinzutretenden Momenten wußte? Jedenfalls hielt er es für seine Pflicht, sofort zu ihm zu eilen und mit ihm den veränderten Stand der Dinge eingehend zu besprechen. Er setzte sich in einen Tagelager und stand binnen zwanzig Minuten vor seinem Mandanten, der ihn schon erwartet zu haben schien. Seine Gattin war bei ihm, und aus den erschauerten Mienen des Ehepaares war zu erkennen, daß sie soeben einen ziemlich heftigen Disput gehabt haben mußten, der nur durch das Eintreten des Gastes eine Unterbrechung erlitten hatte. Die Geheimrätin besonders sah zum Erbarmen aus, man sah es ihr deutlich an, daß die Aufregungen der letzten Wochen sie stark im Mitleidenschaft gezogen hatten.

„Es ist sehr gut, daß Sie kommen.“ rief ihm der Geheimrat zu, indem er ihm die Hand entgegenstreckte und ihn zum Sitzen aufforderte, während seine Gattin ihn mit einem Blick musterte, der keineswegs von sympathischen Empfindungen für ihn zeugte. Aber Satinor ließ das völlig kalt; er hatte sich längst an ihre Abneigung gewöhnt, obwohl er keinen Grund dafür hätte angeben können. Am plausibelsten schien ihm noch das zu sein, daß sie in ihm den Störenfried ihrer häuslichen Behaglichkeit sehen möchte. Kaum wurde sie leiser ansitzend, als sie sich erhob und Eliza machte, das Zimmer zu verlassen.

„Bleib, Pauline.“ hat sie der Gemahl. „Du kannst ruhig mit anhören, was wir zu verhandeln haben. Sie müssen nämlich wissen, Herr Satinor, daß sich, seitdem wir uns das letzte Mal gesprochen haben, verschiedenes ereignet hat, das Sie in Erstaunen setzen wird.“

„Falls ich nicht schon davon unterrichtet bin.“ fiel Satinor lächelnd ein.

„Woher sollten Sie das wissen?“ entgegnete Fabritius am sofort hinzuzufügen: „Ich vergaß allerdings momentan, daß Sie ja eine Art Rauberkünster sind, dem seine Geistes alles Wissenswerte durch die Luft hinterbringen.“

„Möglich.“ sagte der Geheimagent, indem er auf der kühnsten Ton seines Auftraggebers einging. „Und so will ich Ihnen denn im Voraus verraten, daß ich sowohl von den neuerdings ins Werk gesetzten Einbrüchen wie von der bevorstehenden Haftentlassung Ragnharts unterrichtet bin.“

Der Geheimrat sperrte vor Erstaunen den Mund auf.

„Woher wissen Sie denn das schon alles? Die Sache ist mir soeben von Ragnharts Verteidiger, dem Justizrat Seiberlich, als letzte Neuigkeit mitgeteilt worden, wobei der Herr ein impertinentes Gesicht machte und die Bemerkung fallen ließ, ich müßte mich in dieser Affäre noch auf manche Überraschungen gefaßt machen.“

„Nun, ich will mich nicht dicker tun.“ sagte Satinor, „ich habe alles von Fräulein Reinhardt erfahren, die ich auf dem Bogdamer Platz traf.“

„Ah.“ mischte sich jetzt die Rätin mitleidig ins Gespräch. „Was macht denn das arme Mädchen? Hat sie Ihnen ihre Adresse angegeben?“

„Leider nicht, sie schien wohl nicht den Wunsch zu haben, daß man sich weiter mit ihr beschäftigt.“

„Sie ist eigenartig, wenn nicht etwas Schlimmeres.“ meinte der Geheimrat indigniert, „lassen wir die Unantastbare und überlassen wir sie ihrem Schicksal, da sie es durchaus nicht anders haben will. Da Sie nun aber schon von allem unterrichtet sind, was sagen Sie denn dazu?“

„Was soll ich dazu sagen! Vorläufig ist mir die Haftentlassung, falls sie wirklich stattfinden sollte, in ihren Motiven unbegreiflich. Die geheimnisvollen Einbrüche entziehen sich ohne nähere Kenntnis meiner Verteilung und haben meines Erachtens wenig mit dem vorliegenden Falle zu tun.“

„Und trotzdem wäre es mir lieb, wenn Sie auch diese in den Kreis Ihrer Nachforschungen mit hineinziehen.“

Aufruf an die rheinischen Landwirte.

Die Nahrungsorgen, die uns der kommende Winter bringt, sind weit ernster als in irgend einem der verflochtenen Kriegsjahre. Nur bei Anspannung aller Kräfte und restloser Hingabe alles Verfügbaren, ist es möglich, das rheinische Volk vor Hungersnot und allem sich daraus ergebenden Elend zu bewahren.

Nur wenn der Landmann noch einmal in altbewährter Treue zu seinem Volk und Vaterland seine Pflicht ganz und ungekürzt erfüllt, können wir die Not bannen.

Die Zwangswirtschaft, die der Landwirt mit Recht so drückend und lästig empfindet, können wir leider bei den Hauptnahrungsmitteln noch nicht entbehren. Denn gewissenhafteste Erfassung und genaueste Einteilung und Verteilung der knappen Vorräte ist nötig, um Jedem und auch dem Armen wenigstens das Nötigste an Nahrungsmitteln zu geben.

Durch Zufuhren aus dem Auslande kann der Mangel nicht behoben werden, die Knappheit auch in den anderen Ländern, fehlender Schiffsraum und die Entwertung unseres Geldes verbieten es.

Wir müssen haushalten mit unseren Vorräten, sie aber auch bis zum letzten Korn und zur letzten Kartoffel der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Auch dann bedürfen wir als größte Bedarfsprovinz noch hoher Zuschüsse aus dem unbefestigten Vaterland!

Jetzt schon ist die Not in den Städten und Industriegegenden groß, nicht einmal die stark herabgesetzten Rationen an Kartoffeln können ausgegeben werden. Verbrecherische Elemente sind wieder am Werk, aus der Not des Volkes und seinem Hunger die Grundlage zu schaffen für einen neuen Umsturz und Bürgerkrieg.

Rheinische Landwirte! Hebt in letzter Stunde, damit Euch keiner den Vorwurf machen kann, Ihr hättet Mithilfe an dem Elend, das sonst sicher über uns alle, aber unsere Provinz und auch über das entlegenste Dorf kommen würde!

Koblenz, den 18. Oktober 1919.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz von Groote.

Ausland

Die Kammerwahlen in Frankreich.

Paris, 18. November. Von den Kammerwahlen sind bisher gegen 590 Ergebnisse bekannt, und zwar arranged bisher die Vinsrepublikaner 125 Siege (Verlust 36), die Radikalen 54 (Verlust 7), die sozialistischen Radikalen 78 (Verlust 85), die republikanischen Sozialisten 26 (Verlust 7), die gemäßigten Sozialisten 45 (Verlust 32), die unabhängigen Sozialisten 6 (Gewinn 6), die Progressiven 126 (Gewinn 76), die Action Libérale 75 (Gewinn 42), die Konservativen 42 (weder Gewinn noch Verlust).

Metz, 18. November. Das Gesamtergebnis der Kammerwahlen in Lothringen ist folgendes: Es erhielten die Republikanische Volkspartei 490 688, die Sozialdemokratische Partei 213 680 und die Republikanische Liga oder Regierungspartei 52 591 Stimmen. Mithin sind acht Kandidaten der Republikanischen Volkspartei gewählt, u. a. der Direktor der Lothringer Volkstimme, Hadspill, General Maudhuy und Guy de Wendel.

Die belgischen Kammerwahlen.

Brüssel, 18. November. Nach den bis jetzt bekanntgewordenen Wahlergebnissen eroberten die Sozialisten 23 Sitze. Das Ergebnis der Neuwahl ist: Katholiken 59 (alte Kammer 84), Liberale 36 (44), Sozialisten 62 (39).

Brüssel, 19. November. Nach den letzten Wahlergebnissen verlieren die Katholiken 23—24 Sitze, die Liberale etwa 10, während die Sozialisten 35 Sitze gewinnen. Alle Minister sind wiedergewählt worden, desgleichen der Brüsseler Bürgermeister Max.

Die Zerstörung der französischen Bergwerke.

Amsterdam, 18. November. Die Pariser Blätter melden: Wie nunmehr feststeht, sind infolge der systematischen Zerstörungen der französischen Bergwerke während der französisch-englischen Offensive im September 1915, während der englischen Offensive 1917 und während der Generaloffensive im März 1918 220 Gruben völlig unbrauchbar gemacht worden, Hierdurch erleidet Frankreich eine Einbuße von 20 Millionen Tonnen; das ist die Hälfte der französischen Jahresproduktion.

Clemenceau gegen die deutsche Republik.

Clemenceau sprach in Metz vor den städtischen Behörden und führte unter anderem aus: Politische Verhandlungen mit Deutschland werde Frankreich für die nächsten Jahre ablehnen müssen. Die deutsche Republik habe bisher keinen Beweis dafür erbracht, daß sie aufrichtiger geworden wäre, als die Regierung Wilhelms 2. Nicht die Staatsform mache das Glück eines Volkes, sondern der Geist, der die Staatsform durchdringe. Vielleicht und vermutlich seien die Deutschen für eine republikanische Staatsform überhaupt nicht geschaffen.

Höchste Not in Wien

Wien, 16. November. Der Korrespondenz Herzog zufolge erreichte die Kohlennot in Wien eine noch nie dagewesene Höhe. Für das städtische Elektrizitätswerk langen am letzten Sonntag 58 Tonnen Kohlen an, während der Verbrauch 1100 Tonnen beträgt. Alle Mittelschulen gaben ihren Schülern Kälteferien, die wahrscheinlich noch länger andauern werden. Auch die Lebensmittelverhältnisse sind angesichts des Ausbleibens auswärtiger Zufuhren tieftraurig.

Kleine politische Nachrichten

— Zum 20. und 21. November hat Reichspostminister Giesberts die Oberpostdirektoren des Reichspostgebiets zu einer Konferenz über wichtige Betriebs- und Personalfragen, die zum Teil mit den bestehenden Verkehrsverhältnissen zusammenhängen, nach Berlin berufen.

— Die Freiheit berichtet, daß nach ihrer Kenntnis der Sachlage gegenwärtig weder offizielle noch inoffizielle Verhandlungen zur Herbeiführung einer Wiedervereinigung der Mehrheitssozialisten mit den Unabhängigen stattfinden.

— Die Freie Presse, das seit dem 1. November in Aachen erscheinende sozialdemokratische Organ, ist auf Anordnung des belgischen Hauptquartiers für die Dauer von zehn Tagen, vom 16.—26. November, verboten worden.

Kirchliches

Der Papst Benedikt über Frauenmoden

Papst Benedikt 15. hielt beim Empfange einer Abordnung des ersten Kongresses des katholischen Frauenbundes eine kurze Ansprache, in der er die Notwendigkeit ausführte, sich den indezenten Moden zu widersetzen und drückte die Hoffnung aus, daß sich alle christlichen Frauen zu einem Bunde gegen die unheilvolle und sittenverderbende Ausbreitung solcher Moden vereinigen würden.

Brühl und Umgebung

Brühl, 20. November.

+ Einbruchsdiebstähle. Zum dritten Male benutzten Diebe die dunkle Nacht und führten auf dem Kölner Eisenwerke Diebstähle aus. Diesmal stahlen sie eine neu angeschaffte Schreibmaschine und die Fenstervorhänge. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es sich jedesmal um dieselben Personen handelt, die gut unterrichtet sind. — Auch in den Schuppen einer Villa an der Rheinstraße wurde nachts eingebrochen, ein Motorrad, Schläuche und Riemen gestohlen, deren Wert sich auf über 3000 Mark beläuft. Hier scheint man es mit einer Kölner Diebesbande zu tun zu haben, denn es wurde hier eine Fahrkarte von Köln nach Brühl gefunden.

Ö Brühl-Land. Amtsbeförderung. Dem Gemeindefunktionär Selbach wurde die Amtsbezeichnung Gemeindefunktionär, dem Verwaltungsfunktionär Krämer die Amtsbezeichnung Steuerfunktionär beigelegt.

— Dienstjubiläum. Ein seltenes Jubiläum begeht am heutigen Tage Fräulein Margareta Kröhler, indem sie 40 Jahre ununterbrochen im Hause der Familie Justizrat Dr. Mayer-Leiden als Haushälterin tätig ist. Solche Treue ehrt Herrschaft wie Angestellte. In ehrender Weise wurde der Jubiläar in gedäch und wird es ihr hoffentlich vergönnt sein, auch ihr goldenes Jubiläum festlich zu begehen.

— Vom Wetter. Der allzufrüh aufgetretene Frost hat einer wärmeren Witterung Platz gemacht. Wenn auch der reichlich niedergehende Regen dem Stadtbild ein gar schmutziges Aussehen verleiht, das Tauwetter hat auch seine guten Seiten. Für den Kartoffeltransport kommt der Witterungsumschlag wie gerufen, zur rechten Zeit, denn ein länger anhaltendes Frostwetter hätte trostlose Folgen haben können. Die reichlichen Wassermengen durch die Schneeschmelze bedingen auch einen erhöhten Wasserstand des Rheines, der wiederum sehr dem Kohlentransporte zu Gute kommt.

— Der Personenverkehr wird nach seiner Wiederaufnahme am 17. November im Durchschnitt nicht mehr als 20 Prozent des Friedensfahrplanes vom Winter 1913-1914 betragen.

— Verkehrsstörungen. Infolge Schneefalls und Raufrosts sind umfangreiche Störungen der Telegraphen- und Fernsprechkontakten nach allen Richtungen aufgetreten. Der Verkehr mit dem Ausland ist gleichfalls stark beeinträchtigt.

— Die britische Behörde macht mit Bezug auf die Bekanntmachung über den Verkauf und Ausschank von alkoholischen Getränken darauf aufmerksam, daß Verstöße gegen diese Verordnung als militärisches Vergehen betrachtet werden.

— Preiserhöhung für Glühlampen. Die maßgebenden deutschen Glühlampen-Hersteller haben den bisherigen Feuerungsauflage für Glühlampen von 20 Prozent auf 75 Prozent erhöht und zwar rückwirkend ab 25. Oktober. Die Erhöhung erstreckt sich auch auf Kohlenfadenlampen.

+ Religionsunterricht der Schulkinder. Nach einer Entscheidung des Unterrichtsministers ist bestimmt worden, daß die über die Erziehung von Kindern aus Mischhehen bestehenden gesetzlichen Vorschriften solange weiterbestehen und befolgt werden müssen, bis sie durch Gesetz geändert werden. Die Entscheidung in Streitfällen liegt demnach dem Vormundschaftsgericht ob.

— Liblar, 19. November. Ein frecher Raufüberfall wurde dieser Tage auf einen Rassenboten der Hubertus-Braunkohlenaktiengesellschaft in Brüggen gemacht, als er die Löhningsgelder im Betrag von etwa 30 000 Mark nach der Grube Concordia in Liblar brachte. Morgens 10 Uhr wurde der Bote am Waldrande unweit der Station Röttingen von zwei Räubern überfallen und des Geldes beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Vermischtes

Wenn Trocki reist

Kürzlich fiel der Luxuszug, in dem Trocki reist, einer Abteilung der gegen Kiew vorrückenden weißen Armee in die Hände. Der Zug setzte sich aus einer Anzahl mit aller Lebensbegeisterung eingerichteten Salonwagen zusammen, unter denen sich ein Schlafwagen, ein Badewagen und ein mit kostbarem Porzellan, Kristallgläsern und feinsten Batisttüchern ausgerüsteter Speisewagen befand. Dem eleganten Neuherrn der Einrichtung entsprach auch die Zahl der Dienerschaft, die allein in der Küche nicht weniger als sieben Köche zählte.

Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.
Verantwortlich für die Redaktion: B. Weinheimer.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 50

„Sie kommen damit schon meinen Wünschen entgegen. Nach eins. Mein Sohn hat sich trotz alles Abtraten von meiner Seite nicht abhalten lassen, weiter mit der Familie Wehrenpennig zu verkehren, wenn er auch seine Verlobung vorläufig auf meinen Wunsch geheim hält. Denken Sie sich, er hat diesen Herrn, oder wie er ihn mir zum Tröste nennt, seinen künftigen Schwiegervater, direkt nach seiner Mauritus geheiratet und ihm sogar meinen Verdacht mitgeteilt.“

„Welche Unflugsucht!“
„Und was, meinen Sie, war die Antwort? Gelacht hat er, aus vollem Halse gelacht!“
„Was ist eine sehr einfache Art und Weise, sich aus der Affäre zu ziehen.“

Die Geheimrätin hatte während der letzten Zeit am Fenster gestanden und eifrig durch die Scheiben auf die Straße geblickt. Jetzt drehte sie sich plötzlich um und sagte unvermittelt: „Auch ich bin völlig der Ansicht, daß dieser Wehrenpennig keine Marke auf legalem Wege erworben haben mag. Diese leidige Geschichte, die man ruhig hätte auf sich beruhen lassen sollen, bereitet uns nur Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten. Sie zerstört den Frieden unseres Hauses und ist feindlich dem Glück unserer Kinder entgegen. Ich habe meinem Manne geraten, noch jetzt der Sache ein Ende zu machen, so lange es noch Zeit ist.“

„Selbst wenn Ihr Herr Gemahl es wollte, gnädige Frau,“ antwortete Satinar kühl, „selbst dann wäre es für ihn jetzt eine Unmöglichkeit. Was der Staatsanwalt einmal in seinen Fingern hat, das läßt er nicht mehr los.“

„Aber es ihm nur so vor oder hatte er recht gesehen, daß die Rätin blutig einen Blick unverfälschten Gesichtes war?“

„Und im übrigen denke ich gar nicht daran,“ meinte der Geheimrat, „denn ich bin nach wie vor davon überzeugt, daß Wehrenpennig im Besitz meiner Marke ist. Da er nun behauptet, daß er diese schon seit drei Jahren besitze, ich an-

dererseits genau weiß, daß sie mir erst vor wenigen Monaten weggenommen ist, so kann ich keine Aussage nur als Lüge bezeichnen, so lange dieser Widerspruch nicht beseitigt ist.“

„Ja, Du wirst so lange machen, bis Du unser Familienleben ganz zerstört hast, und alles nur, um Deine Raunen zu befriedigen!“

Mit diesen in größter Erregung hervorgestoßenen Worten verließ die Rätin das Zimmer, ohne Satinar noch eines Blickes zu würdigen. Verblüfft schaute ihr der Gatte nach.

„Verstehen Sie das?“ fragte er endlich. „Sie nennt es eine Raune, weil ich mich durchaus wieder in den Besitz meines rechtmäßigen Eigentums setzen will. Ueberhaupt haben sich leider die Verhältnisse in meinem Haus sehr zum Schlechten verändert. Sie haben soeben meine Frau gesehen: sie ist nur noch ein Schatten von früher. Aber auch meine Kinder sind nicht mehr die Alten; mein Sohn geht hier mit einem mitleidigen Gesicht einher und blickt mich immer so vorwurfsvoll an, als sei ich daran schuld, daß er in eine so minderwertige Gesellschaft geraten ist. Na, und meine Tochter, reden wir lieber gar nicht davon! Sie bestreht alle auf ihrem Kopf, und wie das in Zukunft noch werden soll, ich weiß es nicht.“

„Vielleicht wird schon die nächste Zeit alles zum Guten wenden,“ suchte ihn Satinar zu trösten; „denn wie lange kann es noch dauern, und die Sache muß vollständig geklärt sein. Dann werden die Schuldigen der Strafe überliefert, und damit wird wohl auch für Ihren Sohn die Affäre Wehrenpennig-Fabritius endgültig erledigt sein.“

„Ach, hoffentlich!“ seufzte der Geheimrat, aber man sah es ihm an, daß er noch nicht so felsenfest von dieser günstigen Entwicklung überzeugt war.

Satarin erhob sich.
„Ich habe jetzt eine neue Fahrt entdeckt, und ich zweifle nicht daran, daß ich binnen kurzer Zeit alle Fäden dieser mysteriösen Geschichte in den Händen habe. Bis dahin Geduld!“

Fabritius begleitete ihn bis an die Tür.
„O, wenn es Ihnen gelänge,“ sagte er, aus der Sicherheit seines Sachführers neuen Mut schöpfend, „sagen Sie mir, wie meine Dankbarkeit keine Grenzen kennen soll.“

Als Satinar eben die Wohnung verlassen wollte, wurde hinten leise eine Tür geöffnet, und eine Frauengestalt schritt auf ihn zu. Als sie in dem halbdunklen langen Korridor näher kam, erkannte er Magda.

„Einen Moment, Herr Satinar,“ sagte sie leise, „hat man da drin über mich gesprochen?“

„Daß ich nicht wüßte, liebes Fräulein!“
„Ach, Sie glauben ja gar nicht, was ich jetzt täglich hier auszuhalten habe,“ meinte sie leise weinend, „und nur deshalb, weil ich mich nicht zu einem Eheband zwingen lassen will, der mir verhaßt ist. Meine Mutter hat, seitdem sie meine Neigung erkannte, sich nach einem Schwiegersohn für sie umgesehen, und seit ungefähr einer Woche verkehrt in einer Hause ein junger Rechtsanwalt, der sich um meine Hand bewirbt.“

„Ist er Ihnen denn unsympathisch?“

„Das kann ich gar nicht sagen. Aber bis zur Liebe, zu einer solchen Liebe, die ein ganzes Leben auszuhalten soll, ist doch ein gewaltiger Schritt.“

„Nun, vielleicht überlegen Sie sich das doch noch und kommen dem Wunsch Ihrer Mutter nach.“

„Niemals!“ stieß das junge Mädchen mit fester Entschlossenheit hervor. „Wie können Sie überhaupt, der Vater bedroht, eine solche Meinung von mir haben! Ich versichere Ihnen, daß ich eher in den Tod gehe, ehe ich in eine Verbindung einwillige, die mir verhaßt ist.“

Sie sagte die Hand Satinars und drückte sie.

„Bitte, sagen Sie Ihrem Sohne, daß ich ihn innig und unauflöslich liebe und daß meine Treue nichts brechen kann. Ich gehöre ihm für immer an, was auch kommen möge. Sagen Sie ihm das!“

Er schloß, wie eine heiße Fäule auf seine Hand fiel. Im nächsten Moment war sie wieder in ihr Zimmer zurückgekehrt.

Bangsam und bedächtig stieg Satinar die Treppen hinunter. In wie kurzer Zeit sich das ganze Zusammenleben dieser Familie verändert hatte! Und warum? Was für einen kleinen Papiers halber, das nur einen eingebildeten Wert besaß! Aber hatte nicht alles in der Welt nur einen eingebildeten Wert? Geld und Ruhm — und Liebe?

Das Jahrgedächtnis

für unsern lieben, unvergessl. Sohn u. Bruder

Franz Schmitz

findet Freitag, den 21. Nov., morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Brühl statt, wozu alle Bekannten und Freunde eingeladen werden.

Familie Anton Schmitz,
Pingsdorfstrasse 46.

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbene

Frau Otto Feldhoff

Maria geb. Frohn
findet Samstag, den 22. November morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu frdl. einladet
Familie Feldhoff.

Das Jahrgedächtnis

für meine liebe, unvergessliche Gattin und Mutter

Gertrud Metzenmacher

geb. Britz, findet am Freitag, den 21. Nov. morgens 7.10 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu frdl. einladet
Joh. Metzenmacher



Gretchen Kröbler

zu ihrem

40 jährigen Dienst-Jubiläum

im Hause d. Familie Justizrat Dr. Mayer-Leiden die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Brühl, 20. November 1919

Gewidmet von
Therese Köhmer, Barbara Lüttgens, Käthchen Funke, Mina Nonnenmacher u. Christine Schütz

In das hiesige Handelsregister Abt. B. unter Nr. 31 ist heute eingetragen:

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Comp. Brühl. Zweigniederlassung der zu Barmer unter der Firma Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Comp. bestehenden Aktien-Kommanditgesellschaft.

Weitere Zweigniederlassungen befinden sich in M. Gladbach, Hagen, Düsseldorf, Dülmen, Solingen, Remscheid, Dortmund, Selt, Hamm, Herford, Krefeld, Bielefeld, Bielefeld, Dinslaken, Köln, Barmen, Herten, Bonn, Werne, Duisburg, Altena, Arnsberg, Hohenlimburg, Cleve, Norden, Nordsee, Leer, Aurich, Neustadt, Oldenburg, Buxtehude, Wietzen, Münster i/W., Gilsen, Schwerte, Siegburg, Unna, Geseke.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb aller Zweige des Bankgeschäftes.

Das Grundkapital beträgt 99.481.800 M. eingeteilt in 13.189 Stammaktien von je 600 M. und in 76310 Subaktien von je 1200 M.

Der von der Generalversammlung auf Antrag des Aufsichtsrats zu ernennende Vorstand sind die persönlich haftenden Gesellschafter: Ludwig Aron, Bankier in Barmer; Theodor Hinsberg, Kommerzienrat in Barmer; Max von Haysen, Bankier in Düsseldorf; Eduard Freilich, von der Seydt Dr. jur. Legationsrat a. D. Haag (Holland).

Prokura: Richard Bledow, Bankdirektor in Barmer, Rechtsanwalt Hans Barner, Justizrat, daselbst; Paul Segel, Bankdirektor, daselbst; Moritz Dietz, Bankdirektor, daselbst; Dr. Emil Schiller, Bankdirektor, daselbst; Hubert Braun, Prokurist in Barmer, August Busch, Prokurist, daselbst; Karl Dellmann, Prokurist, daselbst; Karl Gauselbach, Prokurist, daselbst; Siegmund Strich, Prokurist, daselbst; Otto Jürges, Prokurist, daselbst; Berthold Kehrberger, Prokurist, daselbst; Robert Seeliger, Prokurist, daselbst; Albert Stod, Prokurist, daselbst; Robert Eichen, Prokurist, daselbst; Hermann Werner, Prokurist, daselbst.

Satzungsgemäße Gesamtprokura mit Beschränkung auf den Geschäftsbetrieb der Zweigniederlassung in Brühl ist den Herren

Albert Bendix, Bankdirektor in Köln, Erich Meyer, Bankdirektor in Köln, Bruno Dreier, Bankdirektor in Köln, Peter Schmidt, Bankdirektor in Brühl erteilt worden.

Kommanditgesellschaft auf Aktien. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. März 1897 errichtet worden. Änderungen sind erfolgt am 11. März 1898, 20. Februar 1899, 26. Februar 1897, 31. März 1898, 29. März und 21. Mai 1900, 30. Januar und 30. Dezember 1902, 6. Mai 1904, 16. November 1905, 5. März 1906, 21. März, 1910, 5. Februar 1912, 30. März 1916, 28. März 1918 und 10. April 1919.

Die Eintragung in das Handelsregister in Barmer ist am 4. Juni 1897 erfolgt.

Zur Zeichnung der Firma sind berechtigt die persönlich haftenden Gesellschafter, die Direktoren und die Prokuristen. Alle Urkunden und schriftlichen Erklärungen bedürfen der Unterschriften von zwei zur Zeichnung Berechtigten.

Die Generalversammlungen werden durch die persönlich haftenden Gesellschafter oder durch den Aufsichtsrat berufen. Die Einladung zu den Generalversammlungen welche die Tagesordnung enthalten muß, ist wenigstens 21 Tage vor dem Versammlungstermin durch Einräumung in die zur Veröffentlichung der Gesellschafts-Bekanntmachungen bestimmten Blätter bekannt zu machen. Der Tag der Bekanntmachung und der Tag der Versammlung werden hierbei nicht mitgerechnet. Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger und durch mindestens drei von der Direktion zu bestimmende andere Blätter. Die Bekanntmachungen erfolgen mit der Firma der Gesellschaft als Überschrift und mit der Unterschrift: „Die persönlich haftenden Gesellschafter“ oder „Der Aufsichtsrat“ je nachdem die Bekanntmachung von dem letzteren ausgeht. Zur Gültigkeit der Bekanntmachung genügt die ordnungsmäßige Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger.

Brühl, den 8. November 1919

Das Amtsgericht Brühl b. Köln

Am 1. Dezember 1919 tritt das Gesetz gegen die Kapitalflucht vom 24. 10. 1919 in Kraft. Von dem genannten Tage ab kann die Einlösung von Zinsscheinen durch die Sparkasse nur dann anstandslos erfolgen, wenn die dazu gehörigen Stücke bei der Sparkasse als offenes Depot hinterlegt sind. Wertpapiere jeder Art werden als offenes Depot in Aufbewahrung und Verwaltung genommen.

Städt. Sparkasse Brühl.

Weihnachts-Pakete für Kriegsgelangene!

Bewohner von Brühl-Stadt und -Land! Gebet reichlich und bald!

Geldspenden erbeten an
Brühler Zeitung und Städt. Sparkasse.

Adressen der Kriegsgelangenen aus Brühl Stadt und Land.

Zwecks Verendung von Weihnachtspaketen werden die Angehörigen gebeten, die genaue jetzige Adresse der noch nicht heimgekehrten Kriegsgelangenen bei der Frau Bürgermeister Dohr baldigst einzureichen.

Die Kriegsgelangeneneinkehrsteile. Madrigal-Chor des Konservatoriums. Anmeldungen

von stimmbegabten Herren (Bass und Tenor) und Damen (Sopran und Alt) werden noch bis Sonntag, den 23. d. Mts. im Konservatorium, Friedrichstr. 35, od. beim Leiter, Musikdirektor Kallhoff, Heinrich-Effertstr. 80, entgegen genommen, da alsdann die Proben beginnen.

Friesenpalast Variété

Köln
Friesenplatz 23

Ab Sonntag, 1. Nov. vollständig neues Programm.

Täglich große Variétévorstellung

Dezentes Familien-Programm

Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen 2

Kabarett

Vornehmer Aufenthalt mit ersten Darbietungen Eleg. Aufmachung

Eingang
Köln, Friesenpl. 23

Haltestelle der Elektr. 3, 4, 5, 6, 16, 17, 18.

Grossrestaurationsbetrieb

Ab Sonntag, 1. Nov. vollständig neues Programm.

Geöffnet:

An Wochentagen ab 6 Uhr abend

An Sonn- u. Feiertagen ab 3 1/2 Uhr nachm.

Telefon A 651 B 3719

Biberhemden

für Männer und Knaben

Brünnel, Wallstr. 70

Kastenwagen

vorrätig.

Anton Feuser,

Schmiedemeister, Uhlftr. 67

1 Wachhund

Rasse „Schnauzer“ zu verkaufen. Bonnstr. 100.

2 schöne Gänse

zu verkaufen.

Kierberg, Bochumerstr. 177.

Zimmerofen

zu verkaufen.

Kölnstr. 31.

Eine Partie 8 Wochen alte Ferkel

abzugeben. Joh. Dioko, Schweinehandlung, Wingersdorf.

Prima Jacken- und Mantelstoffe

1.40 breit Markt 45.—

Eignet sich auch für Herren- Jacken.

Frau Eberh, Eifelweg 12

Telefon 279.

Gesundheitskorsetten

Büstenhalter

Krautrothaus Köln

Blaubach 34.

Gut erhalten

Klappwagen

zu kaufen gesucht.

Kölnstr. 13. I. Et.

Lange Stiefel

(Nr. 45) zu verkaufen.

Angebote mit Preisangabe an Bettig, Eifelstr. 7.

Guterhaltene Jagdwäsche und Arbeiterhabe Gr. 40-41 zu verkaufen.

Gosspitalstraße 3.

Maxim. Kinderherd

(Schloßherd) zu verkaufen.

Kernmacher gesucht.

Maschinenfabrik Eisen- und Metallgießerei Brühl.

Selbstständiger

Schuhmacher

bei gutem Lohn, per sofort gesucht. Vor- und Briefe an Schubhaus Inhaber, Brühl, Uhlftr. 14.

Ord. Mädchen

für leichte Fabrikarbeit gesucht. Zu melden

Schulldg. 41.

Tüchtiger Schuhmachergefelle

welcher Stepperei vorzuziehen ist, gegen hoh. Lohn gesucht, Brühl, Kölnstr. 31.

Suche für sofort ein

Mädchen

von 17-18 Jahren.

Granierath,

Kantine Gerbe Eiblar.

Gaushälterin

sucht sofort Stelle in ruhiger Haushaltung wo die Frau fehlt. Beiseid Joh. Weiler, Dünnweg 11.

Mädchen

für alle Arbeit gesucht, auf Wäsche. Roderweg 41

Stundermädchen

von 1/8 bis 4 Uhr gesucht. Clemens-Auguststr. 62.

Tüchtige Flickerin

gesucht. Kaiserstr. 12.

Näherin ins Haus

gesucht. Ans. unter G. W. 9189 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentl. Mädchen

gesucht. Taubstummenlehrer Ernst, Steinweg 10.

3 Zimmerwohnung

von jungem Ehepaar mit 1 Kinde, gesucht. Off. unt. P. K 9213 an die Geschäftsst.

Grüßlein sucht möbl. Zimmer

in besserem Hause. Ang. u. P. F. 9215 an die Geschäftsst.

Ladenlokal

für meine Blumenblumerei zum Frühlingsverkauf gesucht. (Markt oder Kölnstr.) C. W. Schwindt Mädelstr. 72

Einfamilien-Haus

mit 4 Zimmern und Küche etc. mit großem Garten zu kaufen gesucht.

Schmitz, Rheinst. 9.

Dentist sucht in guter Lage in Brühl, Part. I. Etage oder

ganzes Haus

zu mieten. Offerten an Hotel Dong, Andernach, Eifelstr. 1.

In Brühl oder nächster Umgebung schönes

Einfam. - Haus

mit Garten per sofort oder später zu kaufen gesucht.

Wer kauft die Gsch.

Zweifchl. Bett

Eichen, Spezialaufgabe: Matratze u. Kell. u. Federunterstütz. sowie 1 Paar Damenstühle. Gr. 41, zu verkaufen. Mühlentstr. 47

Geige

zu verk. Schützenstraße 19.

Goldener Ring

Mittwoch morgen von Friedrichstr. bis Markt verl. Gegenb. abg. Friedrichstr. 32.

Ein Herrenschirm

in Restauration Reuenhof verkauft. Es wird gebeten denselben dort wieder abzugeben.

Wolfsbund entlauf.

Wiederbringer Belohnung. Eifengießerei Kalscheuren.

Samstag abend in der Kaserstr. ein schwarzer Meerschweinchen.

Pfeifentopf

verloren. Geg. Bel. abg. Bahnhofstr. 18.

Weihnachtswunsch.

Suche für meine Nichte, befehrtes, br. 12jähr. Mädchen vom Lande, hübsche, stattl. Figur, sparsam u. in Haushaltung sehr tüchtig, mit schönen Vermögensverhältnissen, mit taub. Feils. jung Mann, dänischer Herkunft, weiches Geirät.

Off. unt. N. 9217 an d. Geschäftsst. des Verw. d. Verw.

Schautierpferd

zu kaufen gesucht. Off. unt. K 9214 an die Geschäftsst.

300 Mark Belohnung

werden demjenigen zugesichert, der zweckdienliche Angaben machen kann, die zur Wiedererlangung der uns durch Einbruchdiebstahl abhanden gekommenen

Remington-Schreibmaschine

oder zur Ermittlung der Täter führen.

Verschwiegenheit wird zugesichert. Vor Kauf wird gewarnt.

Zu melden: Kölner Eisenwerk, Brühl, Kölnstr. 204 oder Polizeiverwaltung Brühl.

Öffentlicher Verkauf.

Im freiwilligen Auftrage versteigere ich wegen Umzuges und teilweiser Auflösung des Haushaltes am

Freitag, den 21. Nov., vorm. 10 Uhr,

im Versteigerungslokale, Restauration Reuenhof, Uhlftr. 94, zu Brühl

versch. gebrauchte Möbel, Küchen- u. Haus- utschen, u. a. vollst. Bett, Nachtkommode, Waschtisch, Sofa, Tisch, 2 Stühle, Stiege- stuhl, Serviertische, Bücherbrett, Vogelbauer mit Ständer (Prachtfisch), größere Partie

Küchenporzellan, gläserne Weinbowle, weiß emaillierter Küchenherd, größerer Mantel- ofen, eiserne Fußmatten, Einmachtopf von 5-50 Ltr., Hasenmäher, ferner je 1/2 Dg. weiße Bettlaken, Handlaken, Servietten, sowie geir. Herrentragen und Manschetten, Gängelampen u. v. a.

Die Verkaufsgegenstände können 2 Stunden vor der Versteigerung besichtigt werden.

Auktionator Preisler, Bonnstr. 31.

Orig. Goldflake, Capstan, The flag

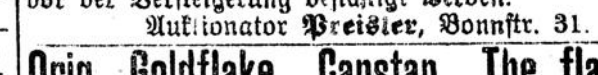
von Mk. 230.— an.

Zigarren

von Mk. 600.— an.

Gebr. Brand, Köln a. Rh., Josefstr. 10

(Grosshandelslaubnis)



Ein Waggon Kastenwagen

mit extra starken Rädern angekommen.

B. Zingheim, Brühl.

Schlafzimmer

Eichen, Mahagoni, Birke, u. intiert, mit 2- und 3-teiligen Spiegelkränzen

Küchen

Eichen, Eiche, Karolinische, moderne Formen

Speisezimmer, Herrenzimmer

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Möbel Stein, Köln

Mauritiussteinweg 100

Gegen Geschwüre aller Art

eiternde Wunden, Karfunkel, Flechten, Hautaus- schlag, Schnittwunden usw. hilft stets das bewährte Hausmittel

Radermachers Salbe

Dose 3 Mark

zu haben in den Apotheken oder durch den Her- steller K. Radermacher-Lüth, Bonn

Ga. 500 Paar reinwollene

Damenstrümpfe

kommen von heute ab zu sehr billigen Preisen a. Verkauf.

Herman Baehr, Schloss-Str. 15

Englische Zigaretten

verzollt und banderolliert liefert zum billigsten Tageskurs

Willy Homann, Köln, Herzogstr. 37.

Versand nach auswärts durch Wert- sendung nur gegen Ueberweisung des Betrages bei der Dresden. Bank, Köln oder Postscheckkonto 57258

Wo ist Klavier zum Ueben frei?

Angebote mit Preisangabe an Bettig, Eifelstr. 7.

Weißkohl

zu Tagespreisen hat abzu- geben am Bahnhof Wingersdorf Freitag morgen von 8 1/2 Uhr an.

Peter Zinzus, Wingersdorf.

Kaninchenstall

zu verk. Wesselsstr. 113